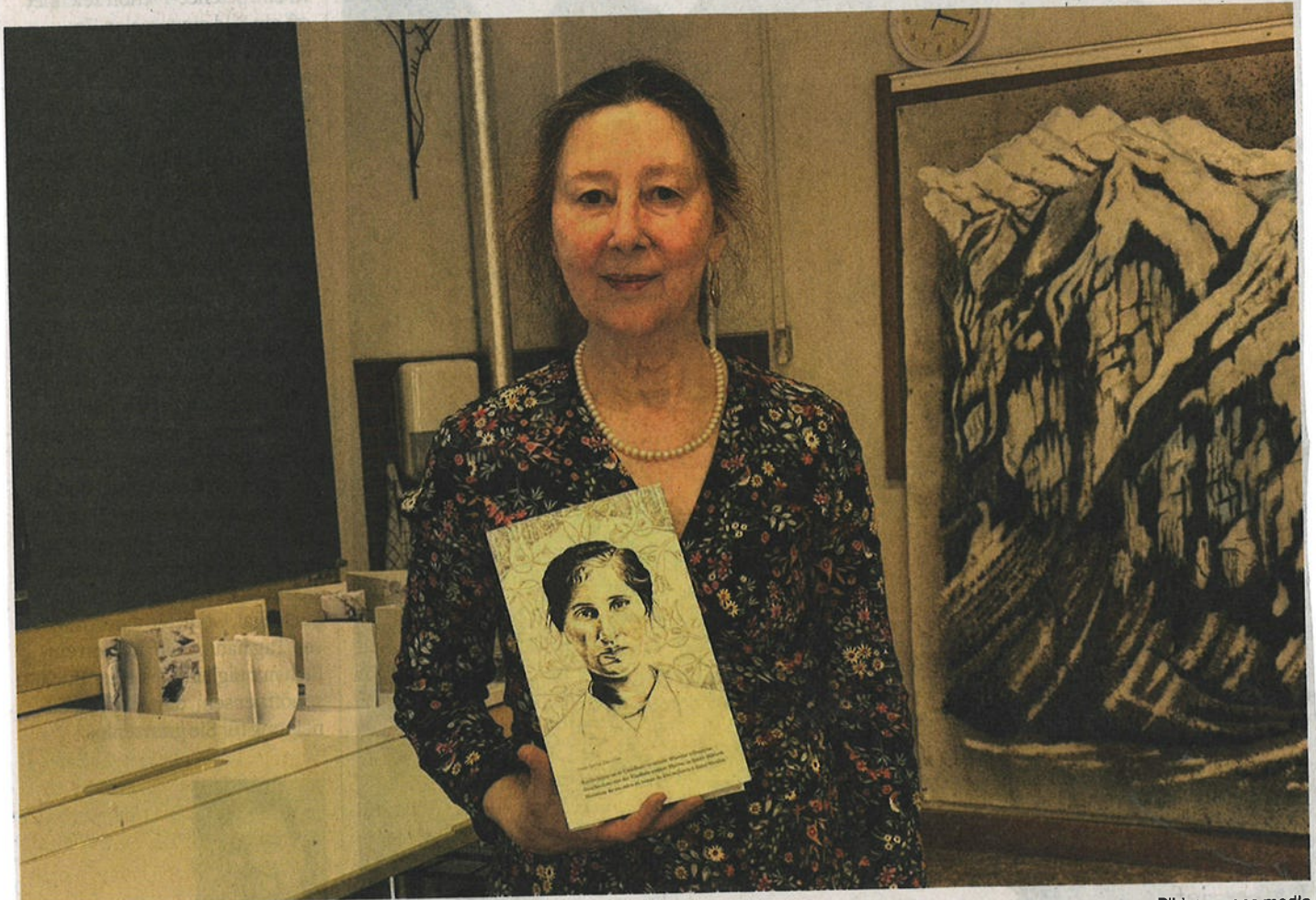


Als Mahatma Ghandi mit Ziege im Güterwagen...

Eine bemerkenswerte Neuerscheinung zur Dorfkultur Zaniglas.



Heimattagung Zaniglas: Kunstmalerin Irène Dacunha in ihrer Ausstellung im Schulhaus Zaniglas.

Bild: pomona.media

Alois Grichting

Irène Dacunha, Kunstmalerin mit Ausbildung an der Ecole des Beaux Arts in Lausanne und Mitglied von Visarte Vaud dasselbst, stellte anlässlich der kürzlichen Heimattagung St. Niklaus im dortigen Schulhaus grosse Tuschzeichnungen vor, die sie zu Erzählungen ihrer 1931 geborenen Mutter Maria Sophia Pollinger geschaffen hat. Mutter Maria Sophia lebte bis etwa 16-jährig in St. Niklaus, ging dann zur Arbeit in die Deutschschweiz, verheiratete sich in Zürich mit Karl Schöttli und lebte mit ihrer Fa-

WB, 21.6.2025/1

milie einige Jahre in Istanbul und schliesslich in Lausanne. Immer aber verbrachte sie mit Mann und drei Kindern Ferien im Weiler Tennjen/St. Niklaus. Im Alter kehrte sie dann endgültig nach St. Niklaus zurück, wo sie 2023 verschied.

Die Erzählungen

Aus ihrer starken Verwurzelung mit der Heimat St. Niklaus, wo seinerzeit auch ihr Grossvater und Verwandte lebten, hat Maria Sophia ihrer Tochter Irène sehr viel zu erzählen gewusst über den Rhythmus der Jahreszeiten, das Bergführerwesen, über Angst vor den Geistern, das Alpleben, etwa über den Aufzug mit Gewehr an Fronleichnam, über die vorbeiziehende Zermattbahn, das Heizen mit Holz im Winter, die Schafsuche, über ein grosses Erdbeben, das Fröhlichsein der damaligen Zaniglasener Jugend, über die Abgeschiedenheit in den Bergen und die Sehnsucht nach der fernen Welt, über den Lauf der Wasser der Vispa usw. usf. Künstlerin Irène Dacunha bewahrte solche Erzählungen sorgfältig auf. Dann zeichnete sie da-

zu in schwarzer Tusche Bilder, denen sie je einen französischen, schriftdeutschen und «wallisertitschen» erklärenden Begleittext beifügte. Während der erwähnten Heimattagung projizierte sie diese Bilder den Zaniglasern. Franziska Truffer las dazu die Texte in Zaniglasener Dialekt.

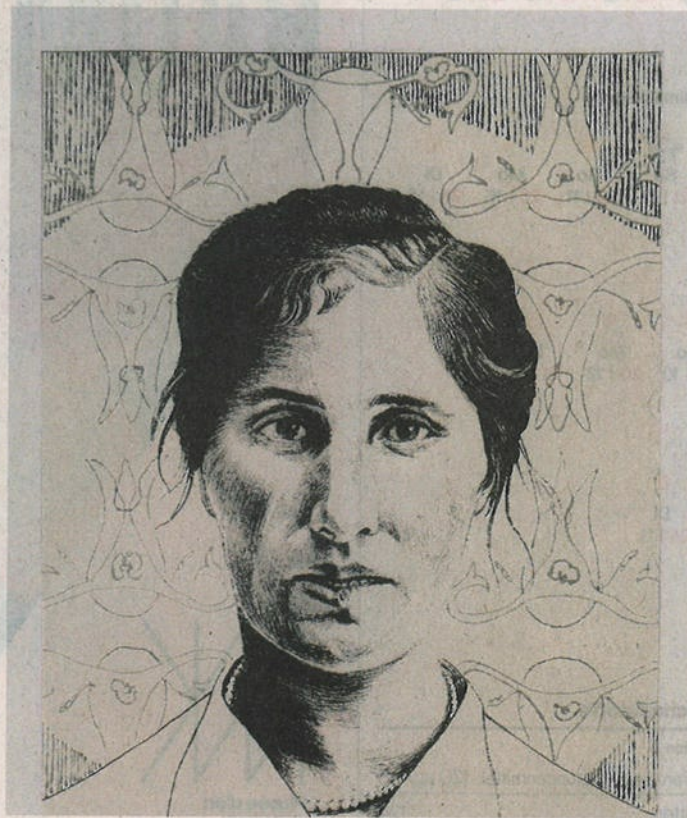
Frau Dacunha hat die Bilder und Texte auch in einem Buch von 26 Seiten «Gschichtjini us er Chindheit va miiner Mütter z Zaniglas» niedergelegt, das zurzeit nur in einer Probeauflage von 20 Exemplaren vorliegt und entsprechend kostet. Wer es ersteht, sponsert damit

dieses Buchprojekt. Die Künstlerin hat die Absicht, eventuell eine grössere Auflage herauszugeben, die natürlich dann günstiger zu haben sein wird. Das fachliche Curriculum der Künstlerin Irène beweist, dass sie in Filmaufnahmen wie «Eine Malerreise mit Irène Dacunha» und mit Kunstausstellungen in den letzten Jahrzehnten in der Westschweiz und im Ausland ein zahlreiches Publikum ansprechen konnte – unter anderem mit Themen wie «Mammuts», «Prähistorische Kunst», «äbri, äbrüf», «Im Lichte des Feuers» und auch mit interessanten Installationen.

Besonders berührend

Bei der Durchsicht der Erzählungen/Bilder fallen einige besonders auf. Da ist einmal der Tod von Irènes Grossmutter Hedwig Pollinger († 1942). Der damalige Arzt, ein Kriegsinternierter, riet, in einer Notoperation ihre Eileiterschwangerschaft in Bern zu unterbrechen. Der Ortspfarrer war nicht dieser Meinung. Er sagte, man solle dieses Problem dem Willen Gottes überlassen – eine in diesem Fall absolut unverantwortliche Haltung! Prompt starb die Grossmutter dann alsbald im Alter von erst 37 Jahren. Für Erzählerin Maria Sophia, damals eine kleine Tochter, brach eine Welt zusammen. Diese war für sie schwierig. Oft sass sie auf einem Stein an der Vispa und träumte, in die Welt hinausgehen zu können. Als sie andererseits eines Tages mit ihrem Vater nach Hause lief, entgingen sie und der Vater nur knapp einem weiteren Unglück: Eine Kugel durchschoss den Hut des Vaters. Irgend ein Zaniglasener Schütze muss in der Gegend herumgeballert haben.

Die Erzählungen betreffen auch andere Seiten des damaligen Lebens in Zaniglas. Mit ausgebreiteten weissen Tüchern übermittelte man z.B. aus dem Tal Botschaften hoch in die Alpen. Um einen Holzdieb zu stellen, füllte man ein Scheit mit Schwarzpulver, legte es wieder säuberlich auf die Holzbeige und wartete, bis die Explosion den Dieb in dessen Haus verriet. Den indischen Helden Mahatma Ghandi (1869–1948) sah man in einem Güterwagen am Bahnhof vorbeifahren. Er führte dabei eine Ziege mit. Warum wohl? Kurz: Frau Irène Dacunhas Kunstbuchprojekt verdient Unterstützung.



Titelbild des Buches von Frau Dacunha: Es zeigt das schöne Tuschporträt der zu früh verstorbenen Grossmutter Hedwig Pollinger († 1942).

Bild: pomona.media

WB, 21.6.2025/2